

NEIN zur ökonomischen GEWALT GEGEN FRAUEN

„hinschauen und handeln“

Er gibt mir nur 5 Euro in der Woche um einkaufen zu gehen (Lucia, 50 Jahre).

Er verlangt Geld von mir und dabei habe ich nicht einmal das Geld, um meine Befunde im Krankenhaus zu bezahlen (Maria, 53 Jahre).

Ich muss ihm darüber Rechenschaft ablegen, wie ich das wenige Geld das ich verdiene, ausgabe (Katrin, 29 Jahre).

Mein Gehalt habe ich auf seinem Anraten bin auf seinem Bankkonto deponiert, da dies wie er sagte einfacher und kostengünstiger für uns beide wäre. Er hat mich nie darüber informiert wie er das Geld ausgegeben hat (Caterina, 45 Jahre).

Mein ganzes Leben lang habe ich auf dem Hof gearbeitet, nun stehe ich ohne nichts da. Was soll ich ohne Geld machen? Wobin soll ich gehen (Hilde, 55 Jahre)?

Schon lange wollte ich weggehen, um ein neues Leben zu beginnen, aber er sagte mir immer: „wenn du fortgehst gebe ich dir nichts auch nicht für unsere Kinder“ (Sonja, 38 Jahre).

Als Kind sagte man mir ständig, dass alles was mit Geld zu tun hat, Männersache wäre (Gabriella, 60 Jahre).

Um meine Kinder und mich zu erhalten muss ich die Hilfe fremder Personen in Anspruch nehmen, und er leistet es sich in den Urlaub zu fahren (Siglinde, 40 Jahre).

Er sagte mir ich müsse ihm vertrauen und gab mir verschiedene Dokumente zu unterschreiben. Jetzt stehe ich da mit einem großen Schuldenberg (Giulia, 45 Jahre).

Er hat mir immer wieder gesagt ich sei dumm und ich könne sowieso nichts, daher bin ich Zuhause geblieben. Im Grunde hat er Recht, das einzige was ich in meinem Leben gelernt habe, ist Mutter zu sein. (Gudrun, 37 Jahre).

Inhalt

Zur Geschichte

NEIN zur ökonomischen Gewalt an Frauen: „hinschauen und handeln“

Leitbild

Die Struktur

Das Phänomen Gewalt an Frauen

Die Formen der Gewalt

Was verstehen wir unter ökonomischer Gewalt?

Wieso sprechen wir über ökonomische Gewalt?

Beispiele zur ökonomischen Gewalt

Und was können Sie tun?

Danke Wir bedanken uns herzlich, bei allen Trägern und Förderern,
für die Unterstützung bei diesem Projekt.



Bezirksgemeinschaft Comunità
Burggrafenamt Comprensoriale Burggraviato

 Frauenhaus
Beratungsstelle
Casa delle donne
Centro antiviolenza
Meran - Merano



 Südtiroler Volksbank
Banca Popolare dell'Alto Adige
www.volksbank.it www.bancapopolare.it

25. November: Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen

Zur Geschichte

Seit 2002 ist der 25. November ein fixer Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit des Dienstes „Beratungsstelle gegen Gewalt an Frauen – Frauenhaus Meran“.

Der Meraner Dienst beteiligt sich an den gemeinsam organisierten landesweiten Sensibilisierungskampagnen der Gewaltschutzzentren Südtirols.

Der 25. November 1960 wurde auf Grund der Vergewaltigung und Ermordung von drei Frauen in der Dominikanischen Republik ins Leben gerufen. Sie wurden unter der Diktatur von Trujillo vom Militär verschleppt, vergewaltigt und ermordet, als sie politische Gefangene besuchen wollten. 1981 proklamierte der lateinamerikanische Frauenkongress in Bogotá (Kolumbien) diesen Tag zum internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen. Seither machen Frauengruppen auf die tägliche Gewalt an Frauen weltweit aufmerksam und organisieren Sensibilisierungskampagnen, Aktionen u.ä.

Heuer möchte der Verein „Donne contro la violenza alle donne – Frauen gegen Gewalt - ONLUS“, die Gelegenheit nutzen, um vermehrt die Bevölkerung der Stadt Meran und Umgebung auf die ökonomische Gewalt gegen Frauen zu sensibilisieren.

NEIN zur ökonomischen Gewalt an Frauen: „hinschauen und handeln“

Die Wahl der Begriffe „hinschauen und handeln“ widerspiegelt die Inhalte dieser Kampagne. Die ökonomische Gewalt spielt sich innerhalb der Beziehung bzw. der Familie ab und schränkt wie jede andere Form von Gewalt an Frauen die Freiheit der Frau ein. Wir sind überzeugt, dass spezifische Informationen über diese Problematik ausschlaggebend sind, damit wir Ursprung und Kontext dieses Phänomens und wie es sich entwickelt, verstehen.

Das Handeln bezieht sich nicht nur auf die Situation einzelner Frauen, in der Gewalt bereits ausgebrochen oder eskaliert ist. Handeln bedeutet auch präventiv aktiv zu sein, um Bewusstsein bezüglich eines so nahen und doch so verdeckten Themas, sei es von Seiten der Gesellschaft als auch der Institutionen, anzuregen, damit konkrete Unterstützungsmassnahmen bzw. Verbesserung der bereits bestehenden Massnahmen zugunsten von Frauen in Gewaltsituationen und gegen die ökonomische Gewalt realisiert werden.

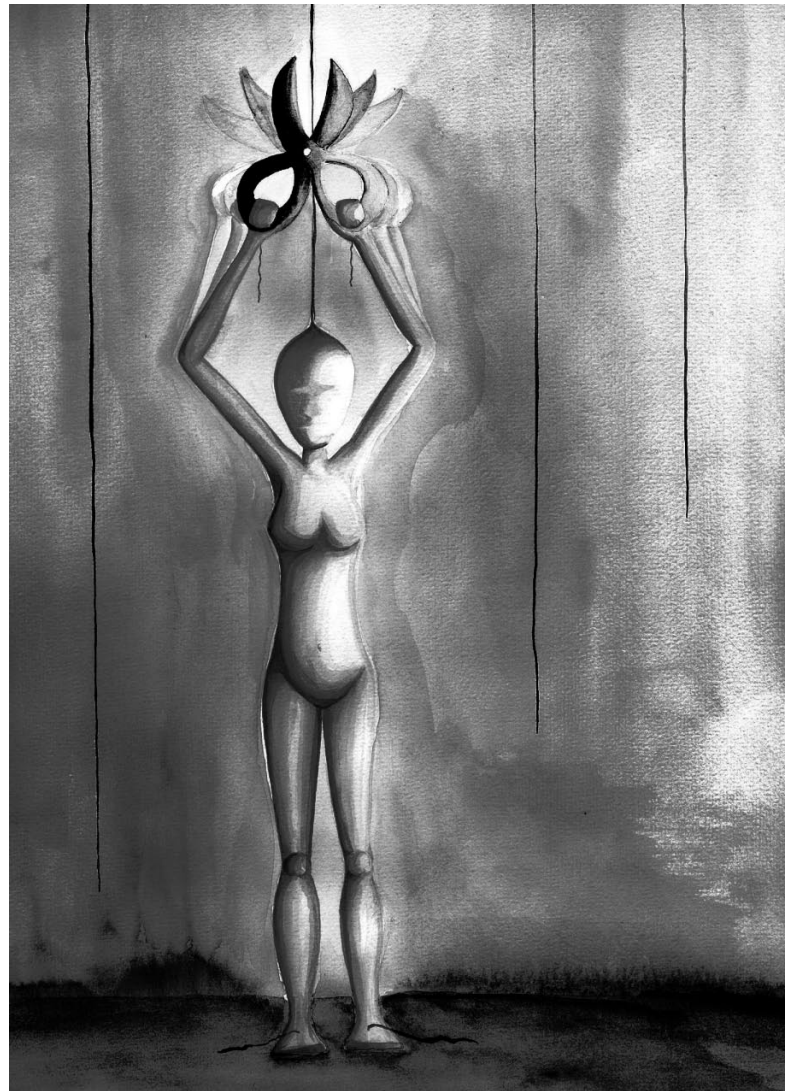
Grüne Nummer
800 014 008
Numero Verde

LEITBILD

Wir ergreifen Position gegen
Gewalt an Frauen und Kindern
und machen darauf öffentlich
aufmerksam.

Den von Gewalt betroffenen
Frauen und Kindern bieten
wir Schutz und professionelle
Beratung und Unterstützung.

Wir verstehen unsere Arbeit
als eine parteiliche Arbeit mit
Frauen und für Frauen.



Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder – Mädchen und Jungen – ist keine Ausnahmereignung, kein Sonderfall, sondern gesellschaftliche Realität. Laut internationalen Statistiken ist die Familie der gefährlichste Ort für Frauen, weshalb wir von häuslicher Gewalt bzw. Gewalt im sozialen Nahraum sprechen.

Unser Blick gilt der strukturellen Gewalt gegen Frauen und Mädchen, ihrem geschichtlichen sowie gegenwärtigen gesellschaftlichen Hintergrund, der sich u.a. in der konkreten Lebenssituation unterschiedlicher Frauen und ihrer Kinder widerspiegelt.

Unser Ziel ist es, der Gewalt gegen Frauen auf allen Ebenen entgegenzutreten. Dies realisieren wir in unserem gemeinsamen Handeln mit den Frauen, dem solidarischen Miteinander der Bewohnerinnen, der Unterstützung für die Frauen, in unserer politischen Arbeit und in der Vernetzung und Kooperation mit lokalen, nationalen und internationalen Diensten, Behörden und Ämtern.

Die Struktur

Der Frauenhaus-Dienst ist ein überörtlicher Dienst, der laut Landesgesetz Nr. 10/89 in zwei sich ergänzenden Strukturen unterteilt ist;

Der Frauenhaus-Dienst“
wird vom privaten
Trägerinnenverein „Donne
contro la violenza - Frauen
gegen Gewalt - ONLUS“,
in Vereinbarung mit der
Bezirksgemeinschaft
Burggrafenamt, geführt

- die Beratungsstelle gegen Gewalt an Frauen, öffentliche Anlaufstelle des Projektes, und die
- Frauenhaus-Wohnstruktur, räumlich getrennt und mit geheimer Adresse.

Kostenlos und anonym

Die Beratungen sind kostenlos und anonym und erfolgen in den Muttersprachen: deutsch, italienisch, englisch, kroatisch-serbisch. Für alle anderen Sprachen bemühen wir uns um Dolmetscherinnen bzw. Kulturvermittlerinnen.

Notruflinie

Dank der kostenlosen Notruflinie 800 014008 garantiert der Dienst rund um die Uhr Notaufnahmen in die Wohnstruktur, sowie Krisengespräche und Kriseninterventionen für Frauen in Gewaltsituationen.

Die Beratungsstelle gegen Gewalt an Frauen

Die Beratungsstelle gegen Gewalt an Frauen ist öffentliche Anlaufstelle für Frauen in Gewaltsituationen und Menschen, die privat oder beruflich mit gewaltbetroffenen Frauen in Kontakt sind sowie ein Ort der Prävention, Sensibilisierung und Schulung rund ums Thema Gewalt an Frauen.

Das Frauenhaus

Das Frauenhaushaus ist ein Zufluchtsort für Frauen in Gewaltsituationen mit deren Kindern (für max. sechs Monate). Ein Ort, der Schutz, Sicherheit und Unterkunft in einer solidarischen Umgebung anbietet.

Das Phänomen Gewalt an Frauen

Jährlich wenden sich
durchschnittlich 200 Frauen
an die Beratungsstelle gegen
Gewalt an Frauen Meran,
darunter 120 neue Frauen.

Wie aus einer Untersuchung des Europarates über die Gewalt im Geschlechterverhältnis hervorgeht (Oktober 2005), führt die Gewalt, welche Frauen von ihren Partnern, Ehemännern, Lebensgefährten oder Vätern erfahren, bei Frauen zwischen 16 und 44 Jahren am häufigsten zum Tode oder zu Invalidität, sogar noch vor Krebserkrankungen, Verkehrsunfällen und Kriegen.

Facetten der häuslichen Gewalt

Im Jahr werden
durchschnittlich 5000
Leistungen in der Arbeit mit
Frauen in Gewaltsituationen
und deren Kindern erbracht.

Die langjährige Erfahrung des Vereins mit betroffenen Frauen zeigt immer wieder, dass Gewalt gegen Frauen auch in Südtirol ein weit verbreitetes Phänomen ist. Die meisten Gewalttaten gegenüber Frauen finden in der Familie innerhalb der eigenen vier Wände statt. Auch internationale Statistiken zeigen, dass die Familie der gefährlichste Ort für Frauen ist. Darum spricht man von "häuslicher Gewalt", als Kontinuum, das alle Erscheinungsformen der körperlichen, psychischen, sexuellen, ökonomischen Gewalt sowie deren Verkettungen und Vermischungen einschließt.

Die Frauenhaus-Wohnstruktur
bietet 12 Frauen mit deren
Kindern Aufnahme.

Fast immer sind die Täter Ehemänner (50%), Lebensgefährten (24%), Väter (6%). Darum spricht man von „häuslicher Gewalt“: An die 90% der Gewalttaten gegenüber Frauen in der Familie und im sozialen Nahraum werden innerhalb der eigenen vier Wände ausgeübt. Das Phänomen ist Ausdruck eines gesellschaftlichen Ungleichgewichts, ungleicher Machtverhältnisse zwischen Mann und Frau. Wenn wir daran rütteln wollen, müssen wir es darum öffentlich tun.

Seit der Inbetriebnahme
war das Frauenhaus stets
– mit Ausnahme kürzerer
Zeitspannen – voll besetzt.

In letzter Zeit wurden einige europaweite Kampagnen gestartet, um die Öffentlichkeit dafür zu sensibilisieren. Zahlen spielen dabei eine Rolle:

98% der Opfer häuslicher Gewalt sind Frauen; ein Drittel aller Frauen werden mindestens einmal im Leben Opfer männlicher Gewalt. Leider gibt es keine flächendeckende Erhebungen, das gilt für Italien genauso wie für andere Staaten und natürlich auch für unsere lokale Realität. Was an die Öffentlichkeit gerät, ist immer nur die Spitze des Eisbergs.



Die Formen der Gewalt

Eine Form von Gewalt tritt selten isoliert auf, bei häuslicher Gewalt handelt es sich meistens um ein Zusammenspiel verschiedener Gewaltformen. Häusliche Gewalt unterliegt zyklischen Rhythmen: Phasen von häufigen Gewalteskalationen folgen meist ruhigere Phasen der „Versöhnung“ (Entschuldigung von Seiten des Misshandlers), bevor es zu erneuten Gewalttaten kommt.

Zugrundeliegendes Ziel jeglicher Form von Gewalt in der Familie ist es, bewusst oder unbewusst Macht und Kontrolle auszuüben, den Selbstwert und die Unabhängigkeit der Frau zu zerstören, sie zu isolieren und ihr jegliche individuelle Freiheit zu rauben. Jahrelange Gewalterfahrungen zerstören vielfach die Identität dieser Frauen, was sich auf alle wichtigen Lebensbereiche von Frauen und Kindern auswirkt.

Die Folgen: Lebensqualität wird beeinträchtigt, Lebenszeit gestohlen, Lebensfreude reduziert, Sexualität verletzt. Das geht einher mit Selbstwertgefühl- und Selbstsicherheitsabbau, Kontrollverlust über das eigene Leben und daher Passivität, Aufmerksamkeitsausfälle, Zweifel, Schuldgefühle, Angst, Depression, Panikattacken, Schlaf- und Essstörungen bzw. Suchtproblematiken.

1. Psychologische Gewalt

Als meistbenannte Gewaltform (41,30%) die psychologische Gewalt: Demütigung, Entwertung, Verfolgung, Bedrohung, Einschüchterung, Einengung der Freiräume, Anschuldigung, Beleidigung, Schlafentzug, auch soziale Gewalt: Kontrolle bei Sozialkontakten, Festlegen von Ausgehzeiten, Einsperren, Einengung durch Verbote, z.B. den Führerschein zu machen, Isolation, enger Zusammenhang zwischen Gewalt und Sprache

2. Körperliche Gewalt

An zweiter Stelle der Benennungen mit 29,00% die körperliche Gewalt: von Ohrfeigen über Fußtritte bis hin zum Mordversuch, auch Gewaltanwendung gegenüber dem Eigentum der Frau (z.B. Fotos, Kleider)

3. Ökonomische Gewalt

An dritter Stelle mit 19,50% die ökonomische Gewalt: Ausbeutung der Frau als Arbeitskraft, Verbot der außerhäuslichen Erwerbstätigkeit, Vorenthaltung des gemeinsamen Einkommens, Verhinderung der ökonomischen Unabhängigkeit, Überhäufung mit Schulden.

4. Sexuelle Gewalt

An letzter Stelle die sexuelle Gewalt – weil auch die meist tabuisierte Form der Gewalt und weil jene Gewaltform, die innerhalb der Familie teils legitimiert wird: Vergewaltigung, Zwang zu sexuellen Handlungen, die nicht selbstbestimmt sind, Zwang zuzusehen.

5. Zusammenhang zwischen häuslicher Gewalt und Kindesmisshandlung

Wenn häusliche Gewalt stattfindet, dann besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch Kinder misshandelt oder vernachlässigt werden. Auf jeden Fall sind Kinder immer mitbetroffen. Gewalt gegen die Mutter schadet den Kindern immer, unabhängig davon, ob sie selbst unmittelbar Gewalt erleiden oder nicht. Wir haben es somit nicht nur mit „Zeugen“, sondern mit Opfern von Gewalt zu tun.

Kinder werden zu Augen- und Ohrenzeugen der Misshandlungen an der Mutter und leben in einer Atmosphäre der latenten Gewaltbereitschaft, in einem Klima der Unsicherheit, Angst und Bedrohung. Sie werden traumatisiert durch das Mitsehen und Mithören der Gewalt. Das Erleben, wie der Vater die Mutter misshandelt, beeinflusst das Bild, das die Kinder von Mutter und Vater haben; und es beeinflusst die Beziehung zu ihnen. Kinder – selbst kleine Kinder – fühlen sich angesichts der Gewalt des Vaters und der Ohnmacht der Mutter sehr hilflos und ausgeliefert, aber auch verantwortlich für das, was passiert.

Nie bleibt es ohne Auswirkungen. Diese sind abhängig von der Häufigkeit und Intensität, vom Alter und Entwicklungsstand des Kindes und davon, ob andere „heile“ Bezugspersonen vorhanden sind. Es werden unspezifische Auswirkungen beobachtet wie zum Beispiel Schlafstörungen, Schulschwierigkeiten, Entwicklungsverzögerungen, Aggressivität, Ängstlichkeit.

Was verstehen wir unter ökonomischer Gewalt?

Ökonomische Gewalt beinhaltet jegliche Form der Vorenthaltung oder der Kontrolle, die Frauen den Zugang zur finanziellen Selbständigkeit erschwert.

Folgende Beispiele sollen die ökonomische Gewalt verdeutlichen: den Frauen werden der Informationen bezüglich des Einkommens und des Vermögens des Ehemanns/Lebensgefährten verheimlicht; sie haben kein Mitentscheidungsrecht hinsichtlich des Familieneinkommens/vermögens; Frauen werden dazu gezwungen mit ihrem Einkommen die Haushaltsausgaben abzudecken weil der Misshandler weder dazu beiträgt, noch gibt er Informationen zu seinem Einkommen; Frauen werden dazu gezwungen Verträge oder Bürgschaften zu unterschreiben (mit Vorenthaltung der Informationen zu den jeweiligen Konsequenzen); sie werden dazu gezwungen Schulden zu übernehmen; Misshandler verhindern die ökonomische Unabhängigkeit von Frauen, indem sie ihr verbieten zu arbeiten; Misshandler scheinen als alleinige Inhaber der (gemeinsamen) Güter auf oder überschreiben sie den eigenen Familienangehörigen, um Frauen jegliche Ansprüche vorzuenthalten; Misshandler verweigern Unterhaltszahlungen bzw. zwingen Frauen zu erniedrigenden Verhandlungen, lieber kündigen sie die Arbeit als Frauen den Unterhalt zu zahlen.

Wieso sprechen wir darüber

Unsere Erfahrung zeigt auf, dass der Bewusstseitsgrad von Frauen hinsichtlich der ökonomischen Gewalt sehr unterschiedlich und subjektiv ist; in wenigen Fällen wird sie als solche klar benannt, eher erweist sie sich als ein Aspekt einer weitaus komplexen Gewaltdynamik (psychologische Gewalt, körperliche Gewalt, sexuelle Gewalt). Diese Machtausübung ist aber genauso folgenswer, wenn nicht schlimmer, denn sie stürzt Frauen in die wirtschaftliche Abhängigkeit und hindert sie daran, autonome Entscheidungen zu treffen. Laut den von uns erarbeiteten statistischen Daten sprechen 20% der Frauen, die sich an uns wenden

von ökonomischer Gewalt, die Dunkelziffer ist jedoch weit höher.

Mit dieser Kampagne, die sich speziell auf Merano und Umgebung konzentriert, wollen wir auf folgendes aufmerksam machen: Nach wie vor ist eine Vielzahl von Südtiroler Frauen nicht erwerbstätig oder scheinen als nicht berufstätig auf, auch wenn sie am Hof, im familieneigenen Hotel oder Handwerksbetrieb arbeiten, nicht selten als unter- oder unbezahlte Arbeitskraft. Die finanzielle Abhängigkeit ist vorprogrammiert. In der Landwirtschaft und im Gastgewerbe sind Arbeitszeiten zudem weniger geregelt, vermischt sich Beruf mit Familienarbeit, fehlen Infrastrukturen wie Kinderbetreuungseinrichtungen in unmittelbarer Nähe. Besitz- und Eigentumsverhältnisse bevorzugen im ländlichen Bereich immer noch die Männer: Ehemänner und Väter sind die Verwalter des Bankkontos und der Haushalts- bzw. Betriebskasse, der Zugang wird Frauen erschwert.

Immer noch ist die ökonomische Abhängigkeit vom Partner ein wesentlicher Grund, warum Frauen sich nicht trennen, und/oder es nicht wagen ihren Ehemann wegen Gewalt oder Missbrauch anzuzeigen. Die einzige Möglichkeit, die ihnen offen steht, ist es, in eine geschützte Einrichtung zu fliehen. Zur ökonomischen Gewalt im häuslichen Bereich kommen zusätzliche wirtschaftliche und soziale Hindernisse – speziell für Frauen – hinzu. Letztere hängen vor allem mit dem Arbeitsmarkt (Besonders Frauen begegnen einem gesättigten Arbeitsmarkt und/oder wird der Wiedereinstieg in die Arbeitswelt nach einer Mutterschaft vielfach erschwert.), ebenso sind schlecht bezahlte Arbeitsplätze, Schwarzarbeit und prekäre Anstellungsverhältnisse für Frauen oft die einzige Möglichkeit zur Erwerbstätigkeit, den Engpässen auf dem Wohnungsmarkt und die schwierigere Alltagsbewältigung als Alleinerziehende, zusammen. Über die Geldbeschaffung hinaus fördert die Arbeit soziale Kontakte und verhilft zur Selbständigkeit, macht autonomer und schafft Freiräume.

Beispiele zur ökonomischen Gewalt

Sonja (55) wendet sich auf Anraten ihrer Schwester, welche um sie besorgt ist und nicht mehr weiß, wie sie ihr helfen kann, an die Beratungsstelle gegen Gewalt an Frauen.

Sonja ist seit 30 Jahren verheiratet (Gütergemeinschaft) und Mutter einer bereits erwachsenen Tochter, welche in einem anderen Dorf mit ihrem Mann lebt. Sonja ist diplomierte Kosmetikerin und hat als solche bis zur Geburt ihrer Tochter gearbeitet.

Aufs erste war es Sonja selber, die entschieden hatte, nicht mehr arbeiten zu gehen, um bei der Tochter zu bleiben, aber als ihre Tochter älter wurde und die ersten finanziellen Schwierigkeiten begannen, wollte Sonja ihr Erwerbstätigkeit wieder aufnehmen. Ihr Mann stellte sich dagegen und verlangte von ihr, zu Hause zu bleiben: das wäre eh das einzige wozu sie fähig wäre.

Sonja erzählt, Ihr Mann habe sie immer gedemütigt, sie nie in ihren Berufsentscheidungen sowie Erziehungsfragen unterstützt.

Als Sonja, vor der Geburt ihrer Tochter berufstätig war, hatte sie ein eigenes Bankkonto. Nach ihrer Kündigung gab sie auf Anraten ihres Mannes, ihr Konto jedoch auf. Ihr Ehemann war der Meinung, dass das Konto auf seinem Namen ausreichen würde, außerdem wäre es kostengünstiger für beide; sie solle ihm einfach nur sagen was sie an Geld brauchen würde. Eine Zeitlang ging es gut, dann aber musste Sonja darüber Rechenschaft abgeben, warum sie das Geld benötigte. Weiters traf ihr Mann Entscheidungen ohne sie miteinzubeziehen: je nach seinem Ermessen und seiner Laune gab er ihr Geld oder nicht.

Sonja wollte so nicht mehr weiterleben. Als ihre Tochter das Universitätsstudium begann, nutzte sie diese Gelegenheit und fing an, eine Arbeitsstelle als Kosmetikerin zu suchen, dabei war ihr durchaus bewusst, dass es nicht einfach sein würde, nach dieser längeren Unterbrechung, einen solchen Beruf wieder aufzunehmen. So sehr sich Sonja auch bemühte, sie fand dann nur eine nicht gemeldete Anstellung als Putzfrau bei einem Zahnarzt. Als ihr Mann das erfuhr, hinderte er sie nicht nur daran zur Arbeit zu gehen, sondern wurde, zusätzlich zu den verbalen Gewaltausbrüchen und finanziellen Einschränkungen ihr gegenüber, jetzt auch noch körperlich gewalttätig. Im selbigen Zeitraum bekam Sonja einen Anruf von der Bank, der Angestellte teilte ihr mit, dass ihr Mann seit einiger Zeit die Raten eines von ihm aufgenommenen Darlehens nicht mehr bezahlt hatte; dieser teilte ihr außerdem mit, dass das Bankkonto bereits überzogen sei.

Sonja konnte nun wirklich nicht mehr; sie versuchte trotzdem von ihrem Mann zu erfahren wie er sein Gehalt ausgegeben hatte, ihre Bemühungen scheiterten jedoch kläglich.

Als die Schwester von Sonja erfährt, dass Sonja nun nicht einmal das Geld aufbringen kann, um die Befunde im Krankenhaus abzuholen, ist sie sehr besorgt um sie. Sie versucht ihrer Schwester zu verstehen zu geben, dass es nun höchste Zeit sei, sich Hilfe zu holen und empfiehlt ihr, sich an die Beratungsstelle gegen Gewalt an Frauen zu wenden.

Waltrauds (45) jüngste Tochter drängt sie schon lange, sich zu wehren. Doch die Mutter von drei erwachsenen Kindern hat der Oberschülerin bisher nur immer wieder zu erklären versucht, warum sie nicht gehen kann. Weil sie sich nicht zutraut, in ihrem Alter und mit einem Pflichtschulabschluss eine neue eigene Existenz aufzubauen. Waltraud hat den Nebenerwerbsbauer früh geheiratet und durch unendlichen Fleiß und Einsatz einen Teil seines Hofes zu einem Gästehaus umfunktioniert, den sie heute mit Erfolg führt. Gehören tut ihr selbst nichts. Bei der Hochzeit hat er auf Gütertrennung gepocht, und sie hat nicht nachgefragt. Er hat sie nie mit versichert, noch sie für ihre Arbeit bezahlt. Nicht genug: Sie muss um jeden Euro betteln, jede Ausgabe rechtfertigen. Gleichzeitig wirft er ihr ständig vor, sie könne mit seinem Geld nicht umgehen. Die Schwiegermutter und seine ledige Schwester leben im selben Haus. Sie bieten ihr aber keinen Rückhalt, im Gegenteil.

Damals hat sie aus Liebe geheiratet. Er war aus ihrem Dorf, ein charmanter Kerl, eingebunden im Dorf- und Vereinsleben wie sie in der Pfarrgemeinde. Heute ist von Zuneigung keine Spur mehr da. Sie gehen getrennte Wege. Waltraud lebt für den Betrieb, die Kinder sind bis auf die Jüngste aus dem Haus, haben ihren Konflikt mit dem autoritären Vater auf diese Weise gelöst. Wenn sie ginge, wären der jahrzehntelange Verzicht, die Opfer völlig umsonst gewesen. Auch das Dorfgerede glaubt sie nicht auszuhalten. Sie weiß, dass es andere Frauen in ähnlichen Situationen gibt, die auch bleiben. In einer Ehe muss man halt was aushalten.

Ihre Ersparnisse sind mittlerweile aufgebraucht. Als sie vom Bankangestellten in der Dorfbank erfährt, dass ihr Mann das gemeinsame Konto hat löschen lassen, um allein unterschreibungsberechtigt zu sein, weiß sie nicht mehr weiter. Ein zufällig entdecktes Faltblatt führt sie zur Beratungsstelle gegen Gewalt an Frauen.

Und was können Sie tun?

Der Prozess der Hilfesuche kann lang und mühsam sein. Schon alleine einzusehen, dass es ein Problem gibt, das die Frau nicht selbst lösen kann, kann schmerzvoll sein. Aufgrund der Gewaltdynamik und des oft familiären Kontextes, müssen Frauen, die Hilfe suchen, ihre Scham- und Schuldgefühle sowie die Vorurteile, im Zusammenhang mit Gewalt an Frauen, überwinden.

Die Strategien welche die Frau entwickelt, um aus der Gewaltsituation auszubrechen, widerspiegeln die Lebensumstände der einzelnen Frau.

Der Prozess des Austritts aus der Gewaltsituation wird sowohl von psychologischen Aspekten (wie z.B. die Hoffnung der Partner/Ehemann könnte sich noch ändern, die Überzeugung der Unauflösbarkeit der Ehe, die Angst vor den Folgen bzw. das Risiko, dass der Partner/Ehemann noch gewalttätiger wird, und die Angst vor der Einsamkeit), als auch von anderen Faktoren bestimmt: finanzielle Situation, (Klein)Kinder, die Tatsache eine ältere, ausländische oder behinderte Frau zu sein, die Art der Hilfestellungen, denen die Frauen begegnet. Die Strategien welche die Frau entwickelt, um aus der Gewaltsituation auszubrechen, widerspiegeln die Lebensumstände der einzelnen Frau: wir dürfen nicht vergessen, dass jede Frau anders ist und dass sie jede Situation anders angeht.

Die Frau ist die eigentliche Expertin der Situation: sie ist es, die ihre Bedürfnisse und ihren Partner/Ehemann am besten kennt.

Frauen auf dem Weg aus der Gewalt zu unterstützen, bedeutet in erster Linie sie darin zu begleiten...

Frauen auf dem Weg aus der Gewalt zu unterstützen, bedeutet in erster Linie sie darin zu begleiten, ihre Handlungsspielräume zu erkennen bzw. sie sich wieder anzueignen. Um gegen ökonomische Gewalt – auf genereller Ebene und in der einzelnen Situation einer gewaltbetroffenen Frau – muss die Verbindung zu ihrem Kontext hergestellt werden: ökonomische Gewalt entsteht als eine Dynamik der häuslichen Gewalt. Dieses Wissen ermöglicht es an der Autonomie der Frau anzusetzen, Frauen dahingehend zu unterstützen ihren Selbstwert aufzubauen und ihr empowerment zu steigern, ganz unabhängig von ihrer Rolle als Mutter und/oder Ehefrau. Nach wie vor sind vielfach jene Rollen heute noch Voraussetzung um auf wichtige Leistungen des psychosozialen, sanitären und rechtlichen Systems zurückgreifen zu können.

...ein Netzwerk an Unterstützungen aufzubauen, damit Frauen den Alltag bewältigen können.

Damit Frauen sowohl innerhalb der Beziehung als auch im Moment des Ausstiegs aus der Gewaltsituation handlungsfähig bleiben, bedürfen sie eingehender Rechtsinformationen um ihre Rechte geltend machen zu können, bedarf es sozialer Massnahmen, um ein Netzwerk an Unterstützungen aufzubauen, damit sie den Alltag bewältigen können.

Zu wenige Ganztagskindergärten und Ganztagschulen, schlecht bezahlte und prekäre Arbeitsstellen, fehlende Unterhaltszahlungen für die Kinder von Seiten des Ehemannes/Partners u.v.m. – all dies sind Schwierigkeiten, denen Frauen in Gewaltsituationen in ihrem Alltag begegnen. Dies vor Augen zu haben, ist hilfreich um geeignete Interventionsmassnahmen zu schaffen. Sie außer Acht zu lassen und Frauen keine Instrumente anzubieten, um diese Hindernisse zu bewältigen, bedeutet hingegen ökonomische Gewalt fortzuführen.